

Karl und die Normänner. *)

Am wilden Meer, wo sonst es so öd' und graus,
Da klingen heute Harfen und Becher viel,
Da schlagen Fackeln Licht in die Nacht hinaus;
Zu Scherz und Ruß, horcht, locket das Saitenspiel.

Der alte Kaiser lauscht in den Jubelsturm,
Wohl blick das Haar, sein Auge blieb ihm geklärt;
Er steigt empor den ragenden Wartethurm,
Der weiten Blick auf's dunkelnde Meer gewährt.

„Wie! Liegt dort fern ein zweites Schloß? Wie es blinkt
Gleich Fackelglanz aus der nebligen Ferne her!
Es kann kein Schloß sein? Wie es sich hebt und sinkt!“
Und endlich rauscht ein Schiff auf dem wilden Meer.

*) Das diesen Gedichte zu Grunde liegende Faktum erzählt der Mönch von St. Gallen, welchem wir die vielen Anekdoten und sagenhaften Züge, die sich theilweise schon zu Lebzeiten des großen Kaisers gebildet, zu verdanken haben.

Drin Waffenklang, drin bärtiger Männer viel,
 Sie steuern fest an's leuchtende Schloß hinan,
 Da seh'n sie plötzlich, ferne von Sang und Spiel,
 Am Thurmesrand den alten, gewalt'gen Mann.

Fort stürmt das Schiff — in's Auge des Kaisers drängt
 Sich eine Thrän' und nimmt in den Bart den Lauf —
 Horcht, neuer Jubel! Und sich mühselig zwingt
 Ein Kampfgenos sich die Stiegen des Thurms hinauf:

„Kommt in den Saal! Was steht Ihr in kalter Nacht?
 Dort unten glüht's — Ihr bebt doch vor Kälten nicht?
 Dem treuen Rhein wird eben ein Hoch gebracht —“
 Doch ersten Blicks der sinnende Kaiser spricht:

„Siehst du das Schiff? Schau, noch wie ein fester Stern
 Bricht's durch den Nebel, nun ist es hier, nun dort!
 Ihr Andern, o ihr sehet nicht mehr so fern —
 Da kommt's noch einmal — nochmals — nun ist's fort!

Der Normann war's — klar sah ich der Helden Blick!
 Der Normann war's, wie lohte der Waffen Gluth!
 Vor meinem Geist hebt drohend sich das Geschick:
 Rings Zammerruf, nur Leichen umher, nur Blut.

Wüst rings die Fluren, die ich voll Saat geschaut;
 Die reichen Städte, die ich geschaut voll Pracht,
 Die hohen Dome, die ich mit Stolz erbaut,
 Zertrümmert all — und rings Grabstille der Nacht.

Und plötzlich flammt von Gluthen der Himmel auf,
 Blut fließt der Rhein, blutroth das entfeste Meer,
 Und zwischen Leichen und über dem Trümmerhauf
 Treibt meine Krone vergessen und laß umher.

Weh meinen Enkeln, wenn sich erfüllt dies Bild!
 O, greiser Freund, es färbt sich die Wange bleich?
 Geh, jauchze mit, so lange der Becher schwillt —
 Ich klag' einsam um das brechende Frankenreich!"